Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Sonnabend, den 17. Oktober 1925. | Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 148. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508.
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **3. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Abd-el-Krims Niederlage

Während in Locarno die große diplomatische Schlacht zwischen Frankreich und England geschlagen wird, von deren Ausgang es abhängt, ob das englische Zweimächtegruppensystem auf dem Kontinent bestehen bleiben oder aber das französische Kontinentalsystem, dessen Endziel die Herstellung der Vereinigten Staaten von Europa im Rahmen des Völkerbundes ist, zur Geltung gelangen wird, haben sich in Marokko Vorgänge abgespielt, die geeignet sind, das Ansehen Frankreichs als führende Macht auf dem Kontinent wesentlich zu verstärken. Die Nachrichten, die im Laufe dieser Woche aus Marokko eingetroffen sind, lassen keinen Zweifel daran, daß die Ende Juli in Madrid zur Niederwerfung Abd-el-Krims abgeschlossene spanisch-französische Militärkonvention Erfolge zu verzeichnen hat.

Es war ein glücklicher Zufall für Frankreich, daß gerade am Vorabend der Konferenz von Locarno die Nachricht, daß die Hauptstadt der Rifkabylen, Ajdir, gefallen sei, amtlich bestätigt werden konnte. Der Fall Ajdirs kam sogar der französischen Delegation überraschend, weil sie mit einer so frühzeitigen Niederlage der Rifkabylen nicht gerechnet hatte. Ob es Abd-el-Krim, der sich nach dem Verlust seiner Hauptstadt in die schwer zugänglichen Täler des Rifgebirges geflüchtet hat, gelingen wird, nach der Regenperiode den Kampf gegen Spanier und Franzosen mit seinem letzten Aufgebot nochmals aufzunehmen, scheint zweifelhaft. Jedenfalls sind die von den Rifkabylen im französischen Gebiet unterworfenen Stämme restlos von Abd-el-Krim abgefallen und haben die Gewalt des Sultans und die Oberherrschaft der Franzosen von neuem anerkannt.

Wie überall nach militärischen Katastrophen, so geht es jetzt auch bei den geschlagenen Rifkabylen laut her. Einstweilen versucht Abd-el-Krim, seine Herrschaft durch Akte blutigen Terrors aufrecht zu erhalten. Sein Schwager, Si Mohamed Zerkane, und dessen einflußreichste Anhänger sind von ihm in grausamer Weise hingerichtet worden.

Es wäre falsch, in dem Kampf um das noch wenig ertragreiche, von armen Berberstämmen bewohnte Rifland nur eine Auseinandersetzung zwischen Spaniern und Franzosen einerseits und Rifkabylen andererseits zu sehen. Wie überall, wo Frankreich zu kämpfen hat, steht auch im Rifgebiet England im Hintergrunde. In Spanien und Frankreich ist man sich seit langem darüber klar, daß als die eigentliche Quelle der Friedensstörung in Marokko England anzusehen ist. Man weiß, daß Londoner Finanzmächte, an ihrer Spitze Sir Basil Sacharoff, es waren, die durch Lieferung von Kriegsmaterial den groß angelegten Einfall Abd-el-Krims in die französische und spanische Zone überhaupt erst möglich machten. Wer sich Rechenschaft davon ablegt, welch ungeheure Summen ein mit modernen Waffen geführter Krieg erfordert, wird nicht glauben, daß die Steuereinnahmen eines wirtschaftlich wenig entwickelten Landes, dazu ausgereicht hätten, die Kriegszüge Abd-el-Krims zu finanzieren. Man geht daher gewiß nicht fehl, wenn man in Abd-el-Krim den „Degen" Englands sieht, der gegen Frankreich und Spanien geschwungen wurde. In Madrid hegt man den Verdacht, daß die Politik Englands bei der Finanzierung der Kriegszüge der Rifkabylen dahin ging, nach der Vertreibung der Spanier und Zurückdrängung der Franzosen die Herrschaft über das Mittelmeergebiet Marokkos durch ein vom Völkerbund auszustellendes Mandat sich zu verschaffen oder wenigstens das spanische Gebiet Marokkos unter der Aegide des Völkerbundes neutralisieren zu lassen, was England gestattet hätte, ähnlich wie in dem neutralisierten Tanger, auch im übrigen Mittelmeergebiet Marokkos kraft seiner Seegewalt die Herrschaft tatsächlich auszuüben. „Diejenigen", so schreibt der Korrespondent des „Temps" aus Madrid, „welche sich noch heute die Ereignisse, die sich seit zwei Jahren in Marokko abgespielt haben, anders als die Anhänger des Direktoriums auslegen, treffen doch in der Auffassung mit ihren Gegnern zusammen, daß, wenn Spanien sich aus Marokko zurückziehen würde, die spanische Zone internationalisiert werden müßte, nicht wie das mit Tanger geschehen ist, sondern unter dem Schutz des Völkerbundes." Aus dieser Meldung geht hervor, daß in Spanien Freunden und Feinden des Diktators de Romanones das englische Interesse an der Mittelmeerküste Marokkos wohl bekannt ist. Wie die flandrische Küste und das Rheinland, so betrachtet London auch die marokkanische Mittelmeerküste und das Rifgebiet als seine Einflußzone. Aus diesem Grunde arbeitet England mit allen Mitteln an der Neutralisierung des marokkanischen Mittelmeergebietes, indem es die Rifkabylen fortgesetzt mit Geld und Kriegsmaterial versorgte, um die Spanier zu vertreiben. Die dem englischen Gibraltar gegenüberliegende Küste Marokkos ist den Engländern zur Aufrechterhaltung ihrer Seeherrschaft so wichtig, daß sie sich ihre Neutralisierung schon etwas kosten lassen.

Einstweilen kann der Plan Englands, sich an der Mittelmeerküste Marokkos in irgend einer Form festzusetzen, als gescheitert angesehen werden. Wie der „griechische Degen" Englands im Kampf gegen die Türken, so hat auch der „Berber-Degen im

Die Konferenz beendet.

Das Ergebnis der Beratungen in Locarno sind 7 Verträge, die Mittwoch bekanntgegeben werden sollen und noch nicht unterzeichnet sind.

Gegenwärtig wird bekannt, daß in Locarno sieben Verträge unterzeichnet werden sollen, und zwar: 1) der Rheinpakt, 2) der französisch-deutsche Schiedsvertrag, 3) der belgisch-deutsche Schiedsvertrag, 4) der deutsch-polnische Schiedsvertrag, 5) der deutsch-tschechoslowakische Schiedsvertrag, 6) der polnisch-französische Garantievertrag und 7) der französisch-tschechoslowakische Garantievertrag. Alle diese Verträge bilden ein Ganzes und tragen die Benennung „Traktat von Locarno". Alle erlangen sie verpflichtende Kraft nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Unterzeichnung der Verträge soll in London erfolgen. Die Bekanntmachung erst dann, nachdem die einzelnen Minister zu ihren Regierungen zurückgekehrt sein werden. Der Rheinpakt enthält die Sicherung und Garantie der Rheingrenze. Die Schiedsverträge zwischen Frankreich und Deutschland sowie Belgien und Deutschland sind Zusatzverträge zum Rheinpakt.

\+ + +

Gestern früh sind die Juristen zusammengekommen, um sich über die Schiedsverträge zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei zu einigen. Die Lage wird als günstig bezeichnet, doch zweifelt man daran, daß es schon heute möglich sei, den Termin der Unterzeichnung der Verträge und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund festzusetzen.

\+ + +

Mussolini hatte gestern eine Pressekonferenz einberufen. Es erschienen nur wenig Zeitungsleute. Die nicht erschienen sind, ließen Mussolini einen Protest gegen die Knebelung der Presse in Italien zugehen. Mussolini wiederholte, was Scialoja bereits gesagt hat.

\+ + +

Der französische Ministerrat hat die Vertragsprojekte von Locarno einstimmig gutgeheißen und beschlossen, Briand Glückwünsche zu übersenden.

\+ + +

Aus Anlaß seines 62. Geburtstages hat die Bevölkerung Locarnos Chamberlain Ovationen bereitet. Auf dem Bankett erklärte der englische Staatsmann: „Das Werk ist beendet. Europa ist vom diktierten Frieden zum Frieden auf Grund der Verständigung übergegangen. Bei diesen Verhandlungen gab es weder Sieger noch Besiegte." Reichskanzler Luther klatschte bei diesen Worten ostentativ Beifall.

\+ + +

Gestern abends um 7 Uhr 30 Min. wurden die 7 Konventionen geschnürt. Die Konferenz wurde mit einer Ansprache Chamberlains geschlossen. Große Volksmassen, die vor dem Verhandlungspalais versammelt waren, nahmen die Ansprache mit Beifall auf. Die Teilnehmer der Konferenz erschienen auf Verlangen des Publikums auf dem Balkon und dankten für die Ovationen.

\+ + +

Außenminister Skrzynski hat heute nachts die Rückreise nach Warschau angetreten.

Rif“ im Krieg gegen Spanien und Frankreich versagt. Daß dieses Versagen gerade während der Konferenz von Locarno bekannt wurde, werden die Imperialisten in der Downing Street zu London gewiß sehr unlieb empfunden haben. L. Qu.

*

Das Ende des Marokkokrieges.

Der Feldzug in Marokko ist für dieses Jahr zu Ende. Marschall Petain fährt in den nächsten Tagen nach Frankreich zurück, um der Regierung Bericht zu erstatten. Man nimmt an, daß er nicht mehr nach Marokko zurückkehren wird. In den nächsten Monaten werden Operationen größeren Umfanges nicht mehr stattfinden.

Der Sejm tritt am Dienstag zusammen.

Gestern hat der Sejmmarschall die Sejmsitzung für den 20. Oktober um 11 Uhr vormittags festgesetzt. Die Tagesordnung umfaßt: die erste Lesung des Budgets für 1926, die erste Lesung der Sanierungsgesetze des Premierministers Grabski sowie die erste Lesung des Gesetzes über den vorläufigen Wirtschaftsrat. Wahrscheinlich wird außerdem Minister Skrzynski über Locarno sprechen.

Gestern besuchte Premierminister Grabski den Sejmmarschall Rataj, mit dem er über die kommenden Arbeiten verhandelte. Die Spannung zwischen Rataj und Grabski scheint geschwunden zu sein.

Grabski soll kontrolliert werden.

Eine Sejmkommission soll die Wirtschaft in den Staatsbetrieben und Monopolen kontrollieren.

In den Wandelgängen des Sejm wird erneut davon gesprochen, daß Grabskis Tage gezählt sind. Verschiedene Klubs wollen nur das Ergebnis von Locarno sowie die Verabschiedung der Sanierungsgesetze abwarten, um gegen das Kabinett Grabski den Todesstreich zu führen.

Mit dem Rücktritt der Regierung Grabski wird die Frage der Bildung einer Sejmkommission aktuell, die in allen Staatsbetrieben und Monopolen eine genaue Kontrolle durchführen müßte.

In diese Kommission müßten die bekanntesten Abgeordneten-Wirtschaftler berufen werden, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit.

Erst nach einer genauen Kontrolle der Staatsbetriebe könnte der Sejm die neuen Minister für die Wirtschaft in diesen Betrieben verantwortlich machen.

Grabski soll also kontrolliert werden.

Um das Spiritusmonopol.

Auf dem Wege zur Realisierung der Anleihe.

Bekanntlich ist der Präsident der Wirtschaftsbank, Dr. Steczkowski, nach Wien gefahren, um mit dem Hause Rotschild über die Aufnahme einer Anleihe zu verhandeln. Die Anleihe soll durch das Spiritusmonopol sichergestellt werden. Die Tatsache, daß gerade Dr. Steczkowski mit der Führung der Verhandlungen beauftragt wurde, läßt darauf schließen, daß man auf dem besten Wege zur Realisierung der Anleihe ist. Dr. Steczkowski war nämlich vor dem Kriege Direktor der Lemberger Filiale der Oesterreichischen Creditanstalt, welche Bank zum Hause Rotschild gehört.

Der Kampf der Ukrainer gegen die Bodenreform.

Die Ukrainer in Galizien entwickeln in der letzten Zeit eine lebhafte Agitation gegen die Durchführung der Bodenreform in den von den Ukrainern bewohnten Gebieten. In Lemberg fand eine ukrainische Versammlung statt, an welcher zahlreiche Delegierte aus allen Gegenden Galiziens teilgenommen haben. In der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher gegen die Bodenreform als einer Kolonisierung der ukrainischen Gebiete durch Polen Protest erhoben wird. In der Resolution wird ferner festgestellt, daß die Ukrainer die vom polnischen Sejm beschlossene Bodenreform als einen Gewaltakt betrachten, der die nationalen Rechte der Ukrainer verletzt. Schließlich kündigt die Resolution die Organisation der Gegenwehr seitens der Ukrainer an.

Der Steiger-Prozeß.

Gestern wurde der Zeuge Dr. Lewicki vernommen. Lewicki erklärte, daß neben Steiger ein anderer Mann stand, von dem die Pasternak nichts sagte.

Als zweiter Zeuge wurde Architekt Ulam vernommen, der dasselbe aussagte. Eine Wienerin, Frau Franz, erklärte, daß der Attentäter einen braunen Mantel und einen dunklen Hut hatte.

Der Warschauer jüdische „Moment“ bringt die sensationelle Meldung, daß der tatsächliche Bombenwerfer in Berlin gefunden wurde. Es soll dies ein Ukrainer namens Teofim Olszanski sein, der am 2. Oktober 1924 die deutsche Grenze über Kattowitz überschritten haben soll. O. wurde von der Grenzwache festgenommen. Da er jedoch erklärte, er sei ein politischer Verbrecher und habe auf den Staatspräsidenten die Bombe geworfen, soll ihm das Innenministerium das Asylrecht erteilt haben. Gegenwärtig soll Olszanski bei einem Nowak in Berlin wohnen.

Diese kaum glaubwürdige Nachricht hat besonders in jüdischen Kreisen Sensation hervorgerufen.

Aus den Sejmkuluaren.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Im Sejm herrscht lebhaftes Gehen und Kommen, obwohl keine Plenarsitzungen stattfinden. Die ernste Lage des Landes hält die Abgeordneten in Warschau zurück. In den Wandelgängen wird lebhaft debattiert. Natürlich wird hie und da auch ein Witz gemacht. Oft sind jedoch die Witze solch traurige Satiren, daß sie in wenigen treffenden Worten mehr sagen als langatmige Reden oder Artikel.

Die meisten Debatten drehen sich um die Grabskische Sanierungspolitik sowie um die Person Grabskis selbst.

Erinnerlich ist unsren Lesern noch das Bild, das wir vor einiger Zeit brachten und das Grabski als den wahren Schöpfer der „Dziady“ darstellt.

Nun erzählen sich die Abgeordneten, daß Mickiewicz von der Entthronung nicht sehr erbaut ist, und daß er weiter darauf besteht, als Schöpfer der „Dziady“ angesehen zu werden, da zwischen ihm und Grabski doch ein kleiner Unterschied bestehe. Denn er, Mickiewicz, sagt in seinem Werke „Dziady“: „Ja jestem miljon i cierpię za miljony!“ (Ich bin Million und leide für Millionen), während durch Grabski Millionen leiden.

Ein andrer Witz wird im Zusammenhange mit den Anleihebestrebungen des Ministerpräsidenten Grabski kolportiert.

Grabski und Witos unterhalten sich über den Ausverkauf Polens.

Plötzlich kratzt sich Grabski die linke Hand und sagt: „Mnie ręka swędzi, dolarki będą!“ (Mir juckt die Hand. Es wird Dollars geben.)

Darauf der Vogt von Wierzchoslawice im urwüchsigen Polnisch, sich die Verlängerung des Rückens kratzend: „D.... wird's geben.“

Die Minderheitenkonferenz in Genf.

Eine denkwürdige Entschließung.

Gestern wurde eine Entschließung Wilhaus, des tschechischen Abgeordneten im italienischen Parlament angenommen. Die Entschließung lautet:

„Die Minderheitenkonferenz fordert, daß alle europäischen Staaten, in deren Grenzen Minderheiten wohnen, aufgefordert werden, diesen Minderheiten die Entwicklung und Pflege der eigenen Nationalität in eigenen öffentlichen Verbänden zu ermöglichen.“

Aus Polen nehmen an dem Kongreß teil: die Deutschen Sen. Haßbach und Abg. Ulitz, die Juden Körner, Weinzieher, Silberschein, Grünbaum und Prylucki sowie die Ukrainer Wasynczuk und Czerkaski.

* * *

Die Ukrainer und Weißrussen nehmen an dem Kongreß nur als Beobachter teil.

Da die Unterkommission, die die verschiedenen Anträge prüfen sollte, den Antrag der Ukrainer und Weißrussen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf die Tagesordnung des Kongresses zu stellen, abgelehnt hat, erklärten die Ukrainer und Weißrussen, daß sie als Mitglieder an der Tagung nicht mehr teilnehmen könnten. Sie würden von nun ab nur als Beobachter auf der Tagung anwesend sein.

Die Interparlamentarier in Kanada.

Für Minderheitsrechte.

Die Interparlamentarische Union hielt im Parlamentsgebäude von Ottava eine Sitzung ab, an der Vertreter von 41 Nationen teilnahmen. Die Aussprache, die in deutscher, englischer und französischer Sprache geführt wurde, galt den Rechten der Minderheiten und den Rechten der kleineren Nationen. Die Versammlung erörterte eine Entschließung, die den Grundsatz der Bildung von gemischten Kommissionen von Mehrheits- und Minderheitsvertretern billigt; ihre Aufgabe solle es sein, eine gerechte Lösung der strittigen Fragen zum Zwecke der Beilegung von Konflikten herbeizuführen. Ein weiterer Teil der Entschließung spricht sich für die Verweisung der Fragen betreffend die Minderheiten vom Völkerbund an den Internationalen Gerichtshof im Haag aus.

Frankreich vor dem Staatsbankrott?

Frankreich hat alljährlich 20 Millionen Dollar Zinsen zu zahlen.

Caillaux hat über seine Amerikareise dem Ministerrat Bericht erstattet. Sein Bericht war pessimistisch, obwohl er noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, mit den Vereinigten Staaten zu einer endgültigen Regelung der Kriegsschuld zu gelangen, und dies zu Bedingungen, die für Frankreich annehmbarer als die letzten sein werden.

In der Aussprache über den Bericht sagte Louis Dausset u. a.: Die Schuldenfrage sei tatsächlich mehr eine psychologische als eine technische Frage. Man brauche einfach Zeit, um die beiden Auffassungen einander zu nähern. Man müsse sich die grausame Wahrheit vor Augen halten, daß man gegenwärtig alljährlich 20 Millionen Dollar als Zinsen für die amerikanischen Lagerbestände bezahle.

Nach der Sitzung empfing Caillaux einen Vertreter des „Oeuvre“. Er scheute nicht davor zurück, den Pressevertretern gegenüber von einem drohenden Staatsbankrott zu sprechen, falls kein Abkommen erzielt werde.

Senator Berenger, ein Mitglied der französischen Delegation, welche in Washington über die Regelung der Schulden verhandelt hat, weist im „Matin“ nach, daß die staatlichen Steuern zusammen mit den Gemeinde- und Departementssteuern im Jahre 1926 37 Millionen betragen werden, was gleichbedeutend mit der Belastung von 940 Francs jährlich auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet sei. Die Durchschnittseinnahme eines französischen Staatsbürgers betrage etwa 3850 Frcs., so daß seine Belastung etwa 1/4 des Einkommens ausmache.

Unruhen in Berlin.

Vorgestern demonstrierten in Berlin die Kommunisten vor dem ungarischen Konsulat gegen die Verfolgungen und Massenverhaftungen von Kommunisten in Ungarn.

Eine Gruppe Demonstranten stieß mit der Polizei zusammen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Sie antwortete mit einer Gewehrsalve. Einige Demonstranten und einige Polizisten sind verwundet.

Was geht in Panama vor?

Besetzung Panamas durch nordamerikanische Truppen.

Angeblich auf Ersuchen des Präsidenten der Republik Panama wurde die Hauptstadt Panama durch amerikanisches Militär besetzt, das eine vollständige Kontrolle übernahm. Die Besetzung geschah als Folge von Demonstrationen für niedrigere Mieten und infolge eines zu diesem Zweck organisierten Sympathiestreiks.

Als die Truppen die Straßenversammlungen mit Gewalt zu zerstreuen begannen, flüchteten die Demonstranten in die Häuser und eröffneten von dort aus das Feuer auf die Truppen, welche nun ebenfalls schossen. Zahlreiche Bürger Panamas wurden getötet.

Die eigene Tochter eingekerkert.

Aus Preßburg wird ein Fall gemeldet, der an die jahrelange Gefangenhaltung eines Bauernmädchens in Oberösterreich erinnert. Die Gendarmerie von Ungarisch-Skalic wurde nämlich in einem anonymen Schreiben aufmerksam gemacht, daß der dortige Wagnermeister Michael Horvath seine siebzehnjährige Tochter in einer Kammer eingesperrt halte. Horvath hatte erzählt, seine Tochter sei nach Amerika gefahren. Die Gendarmerie durchsuchte das Haus Horvaths, fand jedoch das Mädchen nicht. Schon wollten sich die Gendarmen entfernen, als sie ein schwaches Husten vernahmen. Sie bahnten sich durch allerlei Gerümpel den Weg zu einer kleinen Tür, die in eine dunkle, feuchte Kammer führte. Den Eintretenden bot sich ein gräßlicher Anblick. Auf einer halbverfaulten Bettstelle lag vollständig nackt, mit zahllosen Wunden, das unglückliche Mädchen. Der Arzt stellte fest, daß sie schon seit Jahren an Knochentuberkulose leide. Horvath redete sich darauf aus, er habe kein Geld für ärztliche Behandlung und umsonst wollte das Mädchen niemand verpflegen.

Ein Jesuit von einem Soldaten niedergestochen.

Im Zentrum Roms, in der Via San Basilio, wurde der 56jährige Jesuitenpater Genig, Philosophieprofessor an der päpstlichen Universität Gregoriana, von einem plötzlich irrsinnig gewordenen Geniesoldaten mit dem Bajonett niedergestochen und starb bald darauf. Der Soldat verantwortete sich in konfuser Rede und wurde verhaftet.

Lokales.

Unterschleife in der Krankenkasse?

Die polnischen Blätter brachten gestern Nachrichten über angebliche Unterschleife in der Lodzer Krankenkasse. Als Unterlage wurde eine Lizitation verwendet, die unrechtmäßig in Alexandrow vorgenommen wurde. Wir haben in dieser Angelegenheit an maßgebender Stelle Informationen eingeholt. Danach verhält sich der Vorfall wie folgt:

Beim Bruder des Schöffen des Alexandrower Magistrats, dem Unternehmer Handelsmann, sollte vor einiger Zeit eine Lizitation seines Mobiliars stattfinden für der Kasse nicht bezahlte Versicherungsbeiträge in der Höhe von Zl. 225.— Zur Vollstreckung der Lizitation wurden die Exekutoren Gabrielski und Jordan bestimmt. Gabrielski gehört zum N. P. R.-Verband, Jordan zum Klassenverband.

Als die beiden Beamten bei Handelsmann erschienen, berief sich dieser darauf, daß er vom Vizedirektor der Kasse, Ing. Szuster, einen Aufschub erwirkt hat. Da die Zahler sehr oft vor den Exekutionsbeamten dieser Art Ausflüchte machen, wandten sich die Beamten an die Abrechnungsabteilung mit der Anfrage, ob dies stimmt. Der Leiter der Abteilung, Kendra, erklärte den Beamten, daß er die Angelegenheit nachprüfen werde. Inzwischen könne, da auch Herr K. mit Ausflüchten des Herrn Handelsmann rechnete, die Lizitation vorgenommen werden, die annulliert wird, wenn es sich herausstellen sollte, daß Handelsmann den Aufschub erwirkt hat oder in seiner Angelegenheit ein Formfehler gemacht wurde. Nach der Prüfung der Angelegenheit wurde festgestellt, daß bei Handelsmann tatsächlich keine Lizitation durchgeführt werden sollte, ja, daß die Lizitation weder in der Zeitung noch im amtlichen Organ der Wojewodschaft oder durch Anschlag am Hause des Handelsmann bekanntgegeben worden war. Eine Beamtin der Abrechnungsabteilung, die den Exekutoren die Akten für die durchzuführenden Lizitationen vorbereitete, hatte vergessen, die Akten des Herrn Handelsmann aus dem Stoß der anderen Akten zu entfernen, so daß die Exekutoren anhand dieser Akten zur Lizitation schritten.

Angesichts dieser Feststellung, ordnete der Vizedirektor, Herr Szuster, telephonisch an, daß die Lizitation unterbleiben soll, bezw., daß sie für ungültig erklärt werden soll. Die Beamten, Gabrielski und Jordan, antworteten, daß dies bereits zu spät sei, obwohl, wie später festgestellt wurde, dies nicht der Fall war.

Nachträglich wurde festgestellt, daß die Möbel des Herrn Handelsmann von Lizitanten, die mit Jordan und Gabrielski unter einer Decke gesteckt haben sollen, für 225 Zloty gekauft und von diesen an eine dritte Person für 400 Zloty weiterverkauft wurden, obwohl beide Beamten, wie festgestellt wurde, wußten, daß die Möbel anstandslos an Handelsmann zurückzugeben sind.

Gabrielski und Jordan wurden von der Staatsanwaltschaft zur Verantwortung gezogen und verhaftet. Einer von ihnen wurde gegen Kaution freigelassen. Die Verwaltung der Kasse hat beide entlassen.

Handelsmann will gegen die Kasse außerdem auf privatrechtlichem Wege um Entschädigung auftreten.

Wie wir informiert wurden, haben in Alexandrow, in Verbindung mit diesem Vorfall alle Unternehmer seit einiger Zeit die Zahlung der Beiträge an die Kasse eingestellt. Diese Stellungnahme ist nicht richtig, da die Kasse auf dem Wege der Zwangsvollstreckung jederzeit die Beträge eintreiben kann.

Andere Nachrichten, die in Verbindung mit diesem Vorfall von Mißbräuchen in der Kasse sprechen, entbehren jeglicher Grundlage.

Lodz geht es besser. So behauptet die Bank Polski in einer Aufstellung für die Presse. Die Bank benützt als Argument den Umstand, daß Lodz im dritten Vierteljahr 1925 weniger Wechselproteste hatte als im zweiten Vierteljahr. Daß das langsam sterbende Lodz in der Wirtschaftskrise aber weniger Umsätze machte und deswegen auch weniger Wechsel zum Protest gingen, weiß die Bank nicht. Der Zweck ist aber erreicht. Die Warschauer Blätter werden von dieser „Besserung“ berichten. Herr Grabski steckt den Kopf wie Meister Strauß in den Sand und sieht das Elend nicht. Traurige Scherze!

Die Reorganisierung in der Krankenkasse. Die Mitgliedsbücher an die Versicherten werden fortlaufend ausgegeben. Bis jetzt haben die Firmen mit den Namen der Anfangsbuchstaben G die Mitgliedsbücher erhalten. Die endgültige Einführung der Neuordnung erfolgt im Januar nächsten Jahres. (b)

Die Kanalisationsarbeiter streiken. Seit einiger Zeit erhalten die bei den Kanalisationsarbeiten beschäftigten Arbeiter keinen Lohn. Die öfteren Bitten an die Adresse des Magistrats blieben erfolglos. Deswegen beschlossen die Arbeiter, in den Streik zu treten. Vorgestern legten sie eine Stunde früher die Arbeit nieder und arbeiteten gestern gar nicht. Der Magistrat will heute einen Teil der Löhne auszahlen. (b)

Der „Lodzianin“ zur Verantwortung gezogen. Das Regierungskommissariat der Stadt Lodz hat sich an die Staatsanwaltschaft mit der Forderung gewandt, den Redakteur des „Lodzianin“ sowie den Autor der Artikel über die Anschuldigung der Polizeibeamten des 13. Polizeikommissariats über das Schlagen des Invaliden Franciszek Struga zur Verantwortung zu ziehen. (b)

Mißbräuche ohne Ende.

Wie eine Ministerialkommission Baugelände einkaufte. — Gegen 20 000 Zloty Schaden für den Staat.

Seinerzeit hat die technische Abteilung des Kriegsministeriums das Bezirkskommando in Lodz beauftragt, ein größeres Gelände ausfindig zu machen, auf dem Wirtschaftsbauten für das Heer errichtet werden sollten. Nach längerem Suchen fiel die Wahl auf das Besitztum eines gewissen Krause in Chojny. Die Lodzer Militärbehörden traten mit Herrn Krause in Fühlung und alsbald war die Angelegenheit so weit gediehen, daß man das Kriegsministerium davon benachrichtigen konnte, den Kauf perfekt zu machen.

Nach einiger Zeit traf eine interministerielle Kommission in Lodz ein, um das Gelände zu prüfen und den Kauf abzuschließen. Der Kommission gehörten zu je einem Vertreter des Kriegsministeriums, des Landwirtschaftsministeriums, der Finanzkammer sowie des Lodzer Bezirksamtes des Ministeriums für öffentlichen Arbeiten an.

Und nun beginnt der Skandal. Herr Krause hatte sein Grundstück, das 92 Morgen umfaßt, an Privatkäufer zum Preise von 2600 Zl. pro Morgen angeboten. Von der interministeriellen Kommission aber forderte er 5000 Zl. pro Morgen. Die Kommission wies diesen Preis als zu hoch zurück und begann zu handeln. Herr Krause ließ sich oder wollte sich nicht erweichen lassen. Er bestand auf den geforderten Preis und wies darauf hin, daß der Lodzer Magistrat sogar schon 13 000 Zl. für einen Morgen gezahlt habe. Die Kommission legte einige hundert Zloty zu und Herr Krause ließ einige hundert ab, so daß man sich schließlich auf einen Preis von 4500 Zl. für den Morgen einigte. Bemerkenswert ist, daß die Kommission davon wußte, daß Herr Krause von Privatkäufern nur 2600 Zl. für den Morgen verlangt hatte. Und trotzdem akzeptierte sie diesen hohen Preis.

Als der Kauf perfekt geworden war und Herr Krause sein Geld bereits in der Tasche hatte, kam aus Warschau die Nachricht, daß die schwierige Finanzlage es nicht gestatte, mit dem Bau der Wirtschaftsgebäude zu beginnen.

Was nun? Man hatte das Grundstück unnötig gekauft. Guter Rat war teuer. Aber die weisen Herren in Warschau wissen sich zu helfen und alsbald ordnete das Kriegsministerium an, daß das Grundstück zu verpachten sei.

Auf dem Wege der Versteigerung sollte das Grundstück dem Meistbietenden in Pacht gegeben werden. Herr Krause verstand es so einzurichten, daß er nur ganz allein an der Versteigerung teilnahm. Da er als Pachtzins nur den Gegenwert eines Korzec Roggen für den Morgen anbot und kein zweiter Reflektant vorhanden war, so wurden Herrn Krause die 92 Morgen für lumpige 1700 Zl. in Pacht gegeben.

So werden bei uns Geschäfte gemacht. Du, verehrter Leser, wirst Dich fragen, warum die interministerielle Kommission für einen Morgen Land 4500 Zl. gezahlt hat, wenn sie doch genau wußte, daß Herr Krause von Privatkäufern nur 2600 Zl. gefordert hat. Du wirst Dich vielleicht auch fragen, warum Herr Krause nur allein an der Versteigerung teilnahm? Ja, siehst Du, verehrter Leser, das sind Fragen die eben nur eine interministerielle Kommission beantworten kann.

Die 1 und 2 Zloty-Banknoten werden außer Kurs gesetzt. Eine Verordnung des Finanzministers bestimmt, daß alle 1 und 2 Zloty-Scheine der Bank Polski vom 28. Februar 1919 mit dem 31. Dezember ihre Gültigkeit als Zahlungsmittel verlieren. Nach diesem Tage werden diese Scheine in der staatlichen Hauptkasse, in den staatlichen Finanzämtern und den Filialen der Bank Polski bis zum 30. September 1926 in Zahlung oder zum Umtausch entgegengenommen.

Die gestrigen Marktpreise. Butter 4.20, Sahnenbutter 4.40, Eier 2.—, Sahne 1.60, Käse 1.40, Milch 0.35, Hühner 4.—, Enten 4.— bis 5.—, Gänse 9.— bis 10.—, Truthähne 10.—, junge Hühner 1.50, Kartoffel (für 100 kg.) 6.—, Rüben 9.—, Mohrrüber 10.— Zloty. Ferner kosteten per kg.: Hechte 3.50, lebende Karpfen 4.—, Krebse 0.15 Groschen per Stück.

Gefälschte Stempelmarken zu 40 und 50 Gr. sind in letzter Zeit im Handel erschienen. Im Zusammenhang damit macht die Finanzkammer bekannt, daß die Falsifikate am dünneren Druck des Wortes „Groszy“ sowie am dickeren Druck des Wortes „opłata stemplowa“ erkenntlich sind. Ebenso ist das Wappen undeutlich gedruckt und die Linienführung über den Ziffern stellenweise unterbrochen. Ferner unterscheiden sich die falschen Marken durch die unregelmäßige Zähnung, die bei den falschen 26 und 14 Löcher, bei den echten 23 und 14 Löcher aufweisen. (p)

Trauung. Am 17. Oktober findet die Trauung des Herrn Artur Reimann mit Frl. Alma Häntsch statt. Wir gratulieren.

Wegen Dokumentendiebstahl verurteilt. Das Militärgericht verhandelte gestern gegen den Unteroffizier Henryk Swiontek vom 18. Infanterieregiment, der des Staatsverrats angeklagt war, indem er Geheimdokumente aus dem Archiv stahl. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis und Degradierung verurteilt. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt, da seiner Meinung nach das Urteil zu klein ist. (b)

Unterschleife im Bezirkskommando. Gestern wurde vom Militärgericht der Stabssergeant Antoni Mrok zu einem Jahre Gefängnis und Degradierung verurteilt, weil ihm Unterschleife in der Uniformabteilung des Kommandos nachgewiesen wurden. (b)

Festgenommene Einbrecher. Im Hause Nowomiejskastraße 11 wurde in der vorvergangenen Nacht beim Lederhändler Kopf ein bedeutender Diebstahl ausgeführt. Um dieselbe Zeit wurde auf der Straße ein der Polizei bekannter Einbrecher Namens Tomaszewski, Konstantinerstr. 21, festgenommen, als er in der Unterkleidung einherstolzierend, die „Tante“ sang. Kurze Zeit darauf meldete sich auf der Polizei ein Nawrocki, der mit der Kleidung des Tomaszewski in der Hand erklärte, daß T. in einem Anfall von Uebermut im Neglige aus seiner Wohnung an der Zakontnastraße auf die Straße floh. Auch Nawrocki wurde festgenommen. Nach einigen Minuten meldete sich im Polizeikommissariat eine Apolonja Nawrocka, die Geliebte des Tomaszewski, die sich nach T. erkundigen wollte. Auch sie wurde festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß das Manöver Tomaszewskis und der beiden Nawrockis darauf berechnet war, ein Alibi der Festgenommenen durch die Polizei nachzuweisen, indem die Polizei selbst sehen sollte, daß das Kleeblatt während des Einbruchsdiebstahls in der Nowomiejskastraße in Polizeihaft war. Trotzdem konnte jedoch nachgewiesen werden, daß die drei den Einbruchsdiebstahl verübt haben. Eine Haussuchung bei ihnen förderte zwar nicht die gestohlenen Lederwaren zutage, dafür aber andere gestohlene Sachen. Das saubere „Trio“ wurde in Haft genommen.

Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet erst in zwei Wochen statt, da nur wenige Punkte auf der Tagesordnung stehen.

Gefängnisstrafe ist besser als Arbeitslosigkeit. In der letzten Zeit hat die Gefängnischronik die zunehmende Anzahl von Bestrafungen zu registrieren, die wegen Vergehens gegen die Polizeigewalt vorgenommen wurden. Charakteristisch ist, daß es sich fast ausschließlich um Arbeitslose handelt, die Zusammenstöße mit Polizisten absichtlich hervorrufen. Ein entlassener Häftling, der eine längere Gefängnisstrafe abgesessen hat, erklärte, daß die Arbeitslosen es vorziehen, im Gefängnis zu sitzen, als um das tägliche Brot zu ringen, dessen Erwerb in den heutigen Zeiten fast unmöglich ist. (p)

Deserteure des Jahrganges 1904. Nachdem die Rekruten des Jahrganges 1904 sich seit einigen Tagen bereits im Heere befinden, wurde festgestellt, daß aus dem Lodzer Bezirk 5 Prozent der Einberufenen sich nicht gestellt haben. Nach den flüchtigen Deserteuren fahndet die Polizeibehörde im Verein mit der Gendarmerie. 40 dieser Deserteure, die bereits gerichtlich vorbestraft sind, werden demnächst vor Gericht gestellt werden. (p)

Wenn man heiraten will... Das Bezirksgericht verhandelte im vereinfachten Verfahren gegen eine gewisse Eugenja Witczak, geb. Wadiak, die angeklagt war, ihr Geburtsjahr im Paß von 1893 auf 1898 umgeändert zu haben. Die Witczak führte zu ihrer Verteidigung an, sie hätte befürchtet, daß ihr Bräutigam sie nicht geheiratet hätte, wenn er ihr tatsächliches Alter gewußt hätte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 50 Zloty Strafe. (p)

Der schwache Riese. Moritz Szlama, 20 Jahre alt, wollte um seine Körperkraft zu zeigen, eine schwere Eisenstange heben. Seine Kräfte waren jedoch zu gering, sodaß ihm die Stange auf die Beine fiel und ihn schwer verwundete. Moritz mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde er sogleich einer Operation unterzogen, starb jedoch zwei Stunden später an den Folgen der Blutvergiftung, die bereits den ganzen Körper ergriffen hatte. (p)

Kunst.

Alexander Moissi.

Ein Abend des lebenden Wortes.

Ein Großer der Kunst, der dramatischen Darstellung, ist mit Einsetzung der vollen Wirklichkeit seines Könnens und seiner Persönlichkeit vor uns getreten.

„Ich komme nicht als Hamlet, nicht als Oedypus“, sagte Moissi, „ich kam, um Ihnen nur einen Blumenstrauß deutscher Dichter und Lyriker zu bringen.“

Alexander Moissi brachte uns im lebenden Worte Schöpfungen, die nicht nur das deutsche Volk für das Vollkommenste in der Dichtung und Lyrik anerkennt. Seine Kunst der Prägung der Worte und des Vortrags ließ uns bisher noch ungeahnte Seelenzustände und Empfindungen in Werken Goethes, Heines erkennen. Wie Gott in der zum Vortrag gebrachten Ballade „Der Gott und die Bajadere“, so ist auch Alexander Moissi „Kenner der Höhen und Tiefen“ menschlicher Gefühle, ein großer Darsteller von „Freud' und Qual.“

Fast noch nie in Lodz zu verzeichnende Ovationen wurden Alexander Moissi gebracht. Umgeben von dem schon mit der Garderobe versehenen Publikum, mußte Moissi noch ein Narrenlied von Shakespeare zum Besten geben.

Trotz des Vortrags in deutscher Sprache fühlten alle, daß die Kunst, all das Schöne, Wahre, Gute, international ist. Der

Augenblick wird kommen, wo auch das tiefe Verlangen der Menschheit nach Völkerversöhnung Allgemeingut aller Völker wird.

„Nur Zeit", wie Dehmels Arbeitsmann durch Alexander Moissi es uns verkündete. —e—

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute abend findet die 19. Vorstellung „des Sommernachtstraum" von Shakespeare statt.

Sport.

Der Weltradfahrer Puppe hat sich deutschen Weltreisenden angeschlossen.

Aus Budapest ist die Nachricht eingetroffen, daß der Lodzer Radler Puppe, der mit Hornstein die Weltreise angetreten hat, die polnischen Farben abgestreift haben soll und mit deutschen Radlern, die ebenfalls eine Weltreise vorhatten, mitfuhr. Hornstein hat mit polnischen Farben die Reise allein fortgesetzt.

Vereine.

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz, Aleje Kosciuszki 21. Es wird nochmals auf den heute abend im Christlichen Commisverein stattfindenden großen Herren-Abend hingewiesen und bemerkt, daß das Programm ein sehr schönes und interessantes sein wird, da die beliebtesten hiesigen Vortragskünstler, ihr Bestes für diesen Abend liefern werden. Es sind dies die Herren: Göhlitz, Adler, Tölg, Born und Drews, ferner die Herren Teschner, Professor Türner und Seeliger (Klavier), Herren Schiffner und Kirchner (Zither), Krause, Brosch und Hornberger (Violine) und viele andere.

Alles in Allem verspricht der Herren-Abend im Christlichen Commisverein ein recht gediegener zu werden und ist der Besuch daher nur bestens zu empfehlen.

Aus dem Reiche.

Warschau. Zur Ermordung des Militärbeamten Lipski. Wie wir bereits berichtet haben, wurde auf dem Gelände des Fort Rakow der Militärbeamte Lipski mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Des Mordes wird ein gewisser Szupinski verdächtigt, der am Tage des Mordes mit Lipski zusammen gesehen wurde. Der verhaftete Szupinski sagte aus, daß Lipski so unglücklich auf einen Stein gestoßen sei, daß er sofort den Tod fand. Nun bleibt die Frage, warum Szupinski den Vorfall nicht der Polizei gemeldet hat.

Krakau. Kommunistenverhaftungen. Hier wurden zahlreiche Haussuchungen bei Personen durchgeführt, die des Kommunismus verdächtigt wurden. Verhaftet wurden ein gewisser Spalzner sowie eine gewisse Kandermann.

— Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Auto. Auf der mäßig beleuchteten Salinarnastraße stieß vorgestern ein Wagen der Straßenbahn mit einem Automobil zusammen. Während das Auto vollständig in Trümmer ging, bemächtigte sich der Passagiere des entgleisten Wagens eine große Panik. Sie stürzten in großer Hast aus dem Wagen, was jedoch dank der Geistesgegenwart des Motorführers glücklicherweise ohne Unglücksfälle vonstatten ging.

— Ein geheimnisvoller Schuß im Park. Vorgestern abends wurde im Krakauer Park eine durch einen Revolverschuß auf geheimnisvolle Weise verletzte Frau aufgefunden. Da neben ihr ein Revolver lag, wird angenommen, daß es sich um einen Selbstmordversuch handelt. Die Verletzte, eine gewisse Stanislawa Müller, verweigert jegliche Aussage.

Wilna. Massenverhaftungen von Kommunisten. In der Nacht vom 14. zum 15. ds. Mts. wurden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen, in deren Verlauf über 100 Personen verhaftet wurden, die des Kommunismus verdächtigt werden, Sämtliche Verhafteten wurden in Lastautos nach Landwarowo gebracht, wo sie in speziellen Baracken untergebracht wurden. Wie verlautet, soll es sich hierbei um Mitglieder der Kommunistischen Partei Weißrußlands handeln.

— Selbstmord eines Kaufmannes. Hier hat einer der als sehr reich geltenden Kaufleute, der Präses des Kaufmannsverbandes, Herr Komornicki, 62 Jahre alt, der durch die Krise verarmt ist, Selbstmord begangen. Komornicki war in der Stadt allgemein geachtet.

Grodno. Zu der Ermordung des Ing. König. Die Untersuchung hat ergeben, das König von seinem Angestellten, dem Techniker Czarkowski ermordet wurde. Cz. wurde in Suwalki festgenommen. Man fand bei ihm eine größere Summe Geldes sowie die Mappe Königs.

Kurze Nachrichten.

Die Wahlen zum tschechischen Parlament. Am 15. ds. Mts. fand die letzte Sitzung des gegenwärtigen Parlaments und Senats statt. Die Neuwahlen finden am 15. November statt.

Brand an Bord eines deutschen Dampfers. An Bord des Dampfers „Hohenlinden" ist ein Brand ausgebrochen, dem 25 000 Gallonen Alkohol im Werte von einer Viertelmillion Dollar zum Opfer gefallen sind. Das Feuer ist durch Selbstentzündung ausströmender Gase entstanden.

Acht Personen verbrannt. In einem vierstöckigen Nebengebäude der Porzellanfabrik Vates in Markleuthen bei Hof brach Feuer aus, das rasch um sich griff und einen gewaltigen Umfang annahm. Die im dritten Stock wohnende Familie eines Fabrikangestellten konnte sich nicht mehr retten. Es sind hierbei 8 Personen verbrannt.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags 1/2 10: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. P.-Vik. Bittner. Mittags 12: Gottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier in polnischer Sprache. P. Wannagat. Nachmittags 1/2 3: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. P. Schedler. Mittwoch, 1/2 8 abends: Bibelstunde. P. Wannagat.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag 10 vorm.: Gottesdienst. Pastor Schedler.

Kantorat, Alexandrowska 85. Donnerstag, 1/2 8 abends: Bibelstunde. P. Schedler.

Kantorat, Zawiszy 39. Donnerstag, 1/2 8 abends: Bibelstunde. Pastor-Vikar Bittner.

Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, Vormittags 9 1/2: Beichte. 10: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Sup. Angerstein. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. Vikar Galster, Abend 6: Abendgottesdienst. Vikar Galster. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Sup. Angerstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein. Diakonus Doberstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Vikar Galster.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10 vorm.: Gottesdienst. Diakonus Doberstein.

Warschauer Börse.

Checks:

	15. Oktober	16. Oktober
Schweiz	116.04	116,04
London	29,13	29,13
Neuyork	6—	6.—
Paris	27,18	26,87
Wien	84 81	84,81
Belgien	28,03	27.39
Italien	23 72	23,12
Prag	17,84	17,84

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16. Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	29.—
Zürich	85.00
Berlin	68.75—69.45
Cheks auf Warschau	69 02—69.38
Posen	68.72-69.08
Kattowitz	68.92—69.28
Prag	559 00
Wien, Checks	116.55—117.15
Banknoten	116.30—117.30
Danzig	85.39—85.61

Der Dollar in Lodz.

Gestern wurde der Dollar zum Kurse 6,11 bis 6,15 notiert, bei größerem Angebot in den Vormittagsstunden. Nachmittags ist das Angebot geringer geworden, bei demselben Kursstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Süd! Am Montag, den 19. Oktober l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale der P. P. S., Suwalskastr. 1, die erste Vorstandssitzung der Ortsgruppe statt.

Der Vorstand.

Unterhaltungsabend. Montag, den 19. ds. Mts., ab 7 Uhr abends, findet im Saale, Andrzeja 17, der übliche Unterhaltungsabend der Jugendabteilung statt, wozu sämtliche Mitglieder sowie Gönner der Abteilung frdl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Und dennoch...

Roman von **Hans Reis.**

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

„Wo ist den Tante Emma? Leben Sie nicht mehr mit ihr zusammen, Steffie?" erkundigte sich Dohlen.

„Doch, doch, natürlich. Wir trennen uns nicht. Sie ist nur für drei Tag verreist. Heute ist nämlich der siebzigste Geburtstag ihrer einzigen Schwester, den will sie feiern helfen. Mir paßt die Reise insofern famos, als ich dadurch in der Lage bin, unser Bräutchen für zwei Nächte in Tantchens Schlafzimmer unterzubringen. Später richte ich ihr ein eigenes Zimmer ein, die sogenannte „gute Stube" unserer Wirtin, die unmittelbar an unsere Wohnung stößt. Für Sie ist übrigens auch schon gesorgt, Gerd."

„Mein Gott; Steffie, Sie sind wirklich ein Prachtmädel! Meine Depesche können Sie vor zehn Uhr abends doch kaum erhalten haben."

„Stimmt auffallend. Die holde Auguste, mein Dienstmädchen," fügte sie erklärend hinzu, „brachte sie mir ins Theater. Da habe ich denn unseren zweiten jugendlichen Liebhaber, dessen Wirtin noch ein Zimmer frei hatte, gleich ermächtigt, daselbe für Sie zu mieten. Doch nun genug vom Geschäft! — Sehen Sie nur, meine Herrschaften, was für ein wunderbares Wetter draußen ist. Vor einer Stunde noch sah's so grau und öde aus, und jetzt der herrlichste Sonnenschein. Natürlich alles bestellt. Alles Ihnen zu Ehren! Heute nachmittag müssen wir im Zoologischen Garten Kaffee trinken, und vorher zeige ich Ihnen die Stadt. Sie kennen Freiburg noch nicht?" wandte sie sich an Ruth.

„Nein. Aber ich habe viel davon gehört. Ein Vetter von mir, der uns häufig besuchte, lebt hier. Amtsrichter Dühren."

„Das ist Ihr Vetter?! So ..." Die kräftige, weiße Hand, die dem jungen Mädchen die Kuchenschüssel hinschob, zitterte leicht.

„Kennen Sie ihn?" forschte Ruth interessiert.

„Ja ... Das heißt, eigentlich — nein. Ich kenne ihn nur vom Sehen. Er fiel mir auf durch seine Hünenfigur. — Uebrigens denke ich, es wird das Praktischste sein, wenn wir unsere kleine Braut jetzt ins Bett schicken. Blaß und müde genug sieht sie aus. Was meinen Sie, Ruth? Darf ich Ruth sagen?"

„Natürlich. Sie müssen mir dann aber auch erlauben, Sie Steffie zu nennen."

Als Steffie nach einer halben Stunde wieder aus dem Schlafzimmer kam, stand Dohlen in Gedanken verloren am Fenster. Er bemerkte ihr Eintreten erst, als sie bereits hinter ihm stand und ihm die Hand auf die Schulter legte. Ihr frisches Gesicht sah ungewöhnlich ernst aus, als sie sagte: „Ihre Braut hat mir gebeichtet, Gerhard. Armes, kleines Ding! Ich fürchte, Sie haben da eine Torheit begangen."

Er drehte sich langsam um und sah sie finster an.

„Also auch Sie, Steffie. Das hätte ich allerdings nicht erwartet. Was muß ich doch für ein erbärmlicher Kerl sein, da alle Welt für meine Braut nur ein — Bedauern hat!"

„Nicht doch, Gerd. Seien Sie nicht so bitter." Begütigend legte sie ihre Hand auf die seine. „So war's nicht gemeint. Die beste der Frauen würde ich, weiß Gott, nur gerade gut genug halten für Sie! Ich zweifelte auch weniger an Ihnen, als an ihr. Urteilen Sie doch selbst. Sie ist so jung noch und unerfahren. So unselbständig. Dies zarte Treibhauspflänzchen, das bisher sorgfältig vor jedem Wetter behütet wurde, das nehmen Sie und pflanzen es in gänzlich anderen Boden, ins freie Feld, wo jeder Wind es treffen muß. Wahrlich — ein gefährliches Experiment! ... Nein, nein, sehen Sie nicht so finster aus, Gerhard. Sie haben ja ganz recht Was nützen jetzt noch die Leichenreden, da doch nichts mehr zu ändern ist. Lassen wir also die Vergangenheit ruhen und schauen wir miteinander recht tapfer in die Zukunft."

Er antwortete nicht. Er seufzte nur und legte einen Moment die Hand über die Augen.

„Ich will Sie nicht länger stören, Steffie," sagte er dann. „Sie werden ohnehin zu tun haben. Ich will in mein Quartier gehen und noch etwas zu schlafen versuchen. Die durchfahrene Nacht macht sich doch geltend."

„Ja, tun Sie das Gerd. Mein kleines Dienstmädel soll Sie hinführen. Und hier, bitte, nehmen Sie diesen Brief mit. Ihre Braut hat an den Amtsrichter Dühren geschrieben und ihn gebeten, sie heute vormittag noch aufzusuchen."

*

Bald nach zwölf Uhr — Ruth schlief noch fest und traumlos den gesunden Schlaf der Jugend — klingelte es ziemlich energisch an der Entreetür der jungen Schauspielerin.

„Ah — Sie sind's schon, Herr Amtsrichter," begrüßte sie den blonden Riesen, der draußen stand.

„Ja, ich selbst, mein gnädiges Fräulein. Zweimal schon erlaubte ich mir, vor dieser Tür zu stehen. Und zweimal hatten Sie die Gnade, mich ebenso höflich wie energisch wieder an die Luft zu befördern. Dies dritte Mal nun ..."

„Bitte ich Sie freundlichst, einzutreten," fiel Steffie freundlich ein. „Allein — Sie wissen ja — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe." Damit schritt sie ihm voran in ihr Zimmer.

„Alle Wetter, wie nett das hier ausschaut bei Ihnen!" lobte der Hüne. „Alles schick und adrett. Das reine Gretchengemach. Jo, ja, nicht jedes Mädchen hält so rein ..."

„Mein Gott, denken Sie denn, weil ich eine Schauspielerin bin, muß ich notgedrungen auch unordentlich sein? Wir sind auch Menschen, Herr Amtsrichter."

(Fortsetzung folgt.)